



Drei Fragen an ...

„... der Jünger, den Jesus lieb hatte.“ (Johannes 21, 7)

Im Johannesevangelium kann man eine interessante Beobachtung machen. Johannes nennt sich selbst niemals mit seinem eigenen Namen. Der Name „Johannes“ taucht immer im Zusammenhang mit Johannes dem Täufer auf. Das ist aber keine vornehme Zurückhaltung, sondern hat einen bedenkenswerten Hintergrund. Wenn Johannes sich selbst vorstellt, dann immer mit den Worten: „der Jünger, den Jesus lieb hatte.“ So ist es schwer, ihn zu charakterisieren, weil für ihn alles hinter die Liebe Jesu zu ihm zurücktritt. Andere Jünger, wie etwa Petrus werden charakterlich gut gezeichnet. Für Johannes wird die Liebe Jesu zu ihm zum entscheidenden Charakteristikum und Wesensmerkmal. „Alles Eigene wird ausgelöscht und verzehrt, Sünde, Tugenden, Untreue und Treue. Die erlösende Liebe Jesu ist durch Tod und Auferstehung besiegelt, sie bleibt in Ewigkeit und wir in ihr. ... Sich genügen lassen an Jesu Liebe - das würde ich als Ergebnis und Sinn alles über Johannes zu Sagenden ansehen.“ (Dietrich Bonhoeffer).
Eine gesegnete Passions- und Osterzeit wünscht
Gerson Wehrheim

Martin Hofmann, verheiratet,

bis Januar 2011 Inspektor des Elbingeröder Gemeinschaftsverbandes, ab Januar 2011 Missionskandidat für Thailand

1. Du warst 14 Jahre zum Gemeindeaufbau in Leipzig. Welches Fazit ziehst du?

Es ist für mich ein riesengroßes Privileg, dass ich hautnah miterleben konnte, wie Gott in Leipzig buchstäblich aus dem Nichts eine Gemeinde entstehen ließ. Meine Frau Kirsten und ich haben in dieser Zeit viele Wunder erlebt. Es war spannend mitzuerleben, wie Menschen mit einem total atheistischen Hintergrund zum Glauben gekommen sind. Gleichzeitig waren die zurück liegenden Jahre mit viel „Knochenarbeit“ verbunden und wir mussten oft gegen massive Entmutigung ankämpfen.

Für die Zukunft liegt mir noch etwas sehr am Herzen. Der Osten Deutschlands braucht ganz dringend neue Gemeinden. Sie werden nicht ohne Menschen entstehen, die Leidenschaft dafür haben, das Evangelium von Jesus Christus zu anderen Menschen zu leben und zu lieben, auch wenn das manchmal sehr anstrengend ist.

2. Ist der Osten schwerer für Jesus zu erreichen als der Westen?

Ja. Experten gehen davon aus, dass eine Gemeindegründung im Osten doppelt so lange Zeit braucht wie im Westen. Vom ehemaligen Landesbi-

schof Axel Noack aus Magdeburg stammt der Satz: „Die Menschen im Osten haben vergessen, dass sie Gott



vergessen haben.“ Und das bedeutet, dass die Wege, um sie für Jesus zu erreichen, sehr, sehr lang sind. Wer hier arbeitet, braucht einen langen Atem und muss dazu bereit sein, ganz viele kleine Schritte zu gehen. Schnelle Erfolgsmethoden gibt es nicht! Ich bin davon überzeugt, dass wir Menschen hier nur dann erreichen, wenn wir dazu ja sagen.

3. Weshalb gehst du nach Thailand?

Weil Gott Kirsten und mir in einem längeren Prozess klargemacht hat, dass er uns in diesem Land haben möchte. Wer gern mehr darüber wissen möchte, kann gern per E-Mail unseren ersten Rundbrief anfordern, in dem wir ausführlicher auf diese Frage eingehen (hofmannmm@aol.com).



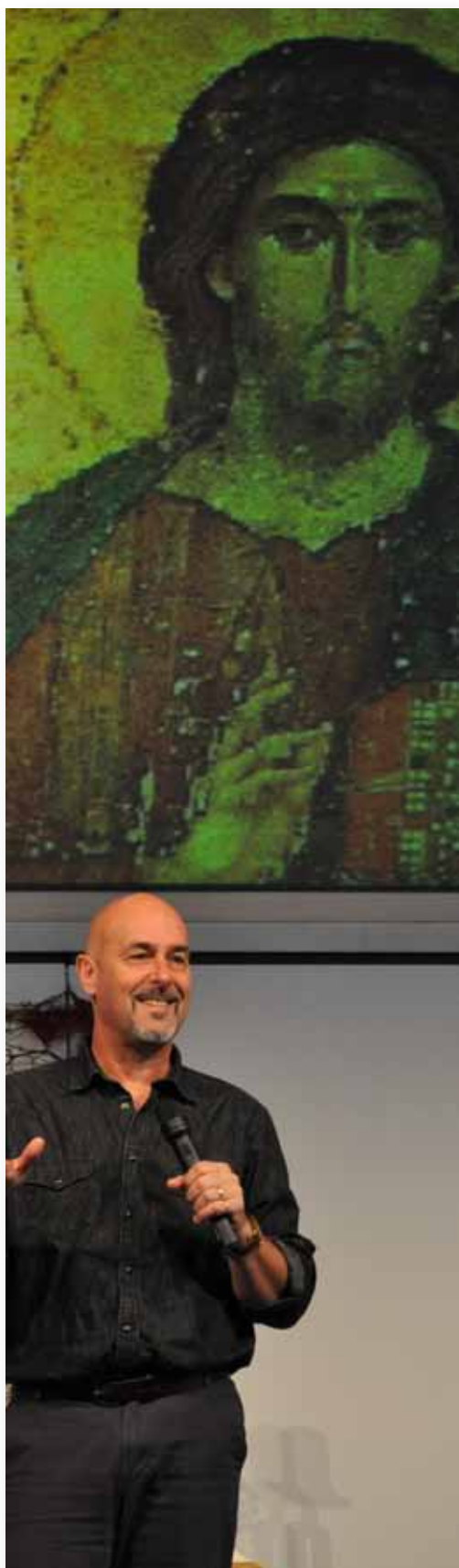
Explore - Mentoring für Jugendliche

„Kommunikation ist die wichtigste Fähigkeit in deinem Leben. Was für eine Ausbildung hast du erhalten, die es dir möglich macht, so zuzuhören, dass du einen anderen Menschen wirklich aus dessen eigenem Bezugsrahmen heraus verstehst?“

So haben wir uns in der Jugend der Gemeinde auf den Weg gemacht. Mit Inputs bei der Einführung der FSJler und in der Jugendgruppe „LogIn“ versuchten wir erst mal theoretisch etwas von Mentoring, Teamarbeit und Kommunikation weiterzugeben und uns auszutauschen. Hinzu kam, dass wir einigen Konfirmanden den Weg in die aktive Mitge-

staltung der Gemeinde erleichtern wollten, so dass wir sie mit ihren Gaben und Fähigkeiten fördern wollten. So wurde der Kurs „Explore - Entdecke deine Berufung“ der Einstieg in die Praxis. In diesem Kurs geht's um konkrete Fragestellungen, Aufgaben und Tests die helfen das eigene Potential und die persönliche Berufung zu entdecken. 15 Teens und Jugendliche beschäftigten sich kreativ in den wöchentlichen Meetings und einer Kurzfreizeit. Zum Schluss hatte nicht nur jeder einen „Potenzialpass“, den man zur Berufsfindung auch mit zum Arbeitsamt nehmen kann, in der Hand, sondern auch eine Menge

Spaß in der Gruppe erlebt und sich ausprobieren können. In Teamspielen und Gruppenplanungen konnte jeder sich mit seiner Art und seinen Gaben einbringen. Fast alle Konfis haben danach eine Aufgabe in der Gemeinde übernommen und in der Jugend arbeiten die Teilnehmer nach ihren Möglichkeiten mit. (Schwester Brigitte Kaufmann, Ev. Stadtmission Hamburg und Chris Hamburg e.V.)



Der wilde Messias und die Gemeinschaftsbewegung

Michael Frost beim BeG Impuls in Marburg

Marburg, 28./29. Januar 2011 Der Bund evangelischer Gemeinschaften und die Evangelische Hochschule Tabor hatten den Autor des Buches "Der wilde Messias", Michael Frost zur BeG Impuls-Tagung eingeladen. Frost ist mit diesem und weiteren Buchtiteln (Die Zukunft gestalten, Freiheit entdecken) international bekannt geworden.

Wie würde Gemeinde aussehen, wenn Mission zur alles prägenden Kraft wird? Was ist wirklich unsere Sendung? Zu wem sind wir gesandt? Was ist, wenn wir nicht in erster Linie "Gemeinde", sondern "Mission" denken würden?

Diese zentralen Fragen wurden von über 380 Gemeinschaftspastorinnen und -pastoren, Gemeindeleitungsteams und Studierenden der Evangelischen Hochschule Tabor leidenschaftlich bewegt und diskutiert.

In vier Vorträgen forderte er seine Zuhörer auf, Mission nicht auf missionarische Programme und Evangelisationen zu reduzieren. Mission, so Frost, solle die alles prägende Kraft in dem sein, was Gemeinde Jesu Christi ist und tut. Theologisch begründet er dieses Verständnis vor allem an der sogenannten „missio dei“: In der gleichen Weise, wie Christus vom Vater in die Welt gesandt wurde,

so ist auch der Leib Christi (seine Gemeinde) zur Welt gesandt.

Für dieses Verständnis von Mission gebraucht er das Wort „missional“. Mit „missional“ beschreibt Frost einen ganzheitlichen Ansatz von Mission, der jedes welt- und menschenzugewandte Handeln mit einschließt.

Wenn Mission lediglich zum Gemeindeerhalt betrieben wird, greift sie zu kurz, mahnte Frost. Gott sagt in Christus ein bedingungsloses Ja zum Menschen und zur Welt. In diese Mission ist seine Gemeinde mit hineingenommen. Aus seiner australischen Perspektive müssen wir als Europäer den biblischen Jesus in seiner Radikalität der Sendung neu wiederentdecken und romantische Vorstellungen unserer Jesusbilder ablegen.

Vieles von dem, was Michael Frost den Teilnehmern leidenschaftlich vor Augen führte, erinnert an die pietistischen Wurzeln der Gemeinschaftsbewegung. Vielleicht war genau dieser australische Akzent ein wichtiger Anstoß, die Herausforderungen unserer Zeit wieder neu mit der Sendung in diese Welt anzunehmen. In der Geschichte der Gemeinschaftsbewegung gibt es unzählige Zeugen dafür, wie mit dieser Sendung, Gottes Handeln in der Welt sichtbar wurde.

Stimmen zum Kongress

Am Ende des Kongresses gab es für die Teilnehmer die Möglichkeit aufzuschreiben, was ihnen persönlich wichtig geworden ist. Einige Antworten waren:

Mir/uns ist bewusst geworden:

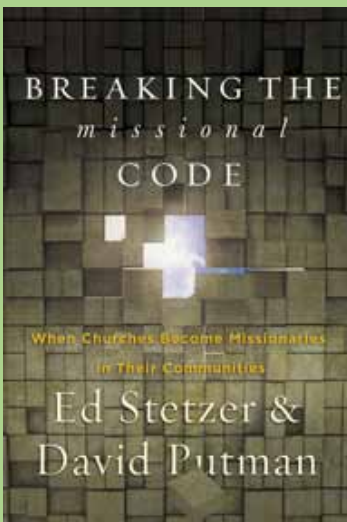
- Ohne Mission (Auftrag) degeneriert Gemeinde zum Selbstzweck (LKG Betzenstein)
- Jesus will seine Herrschaft ausbreiten, nicht zuerst unsere Gemeinde vergrößern. Unsere Veranstaltungen sind nicht das Eigentliche. Unsere Gemeinde und Veranstaltungen erreichen die meisten Menschen nicht. (Frankenberg)

- Wir sind viel zu sehr mit uns als Gemeinde beschäftigt. Wo ist unser Auftrag? Wo sendet Gott uns hin? Hören, wohin Gott uns haben will. (Christusgemeinde Westhofen)

Darüber werden wir noch weiter nachdenken:

- Wo bremsen uns Strukturen aus? (Christus Gemeinde Ingolstadt)

- Zu wem sind wir gesandt? (LKG Duisburg)
- Wie erklärt / kommuniziert man das denen, die nicht hier waren? Darüber beten, was Gott mit uns vor hat. Woher bekommen wir den Mut, das zu leben, wozu Gott uns herausfordert? (Marburg Ortenberg)



Buchempfehlung zur Vertiefung

Wer den Kongress mit Michael Frost vertiefen möchte, findet bei Ed Stetzer weitere Impulse. Ed Stetzer ist Missiologe und unterrichtet an verschiedenen Seminaren in den USA. „Die meisten Gemeinden brechen nicht durch, aber sie könnten es. Gemeinden, die eine Wiederbelebung brauchen, müssen zuerst einmal fragen, warum sie stagnieren. Es ist erstaunlich, aber durch-

gehend: Die Gemeinden, die wachsen müssten, denken, das geht ohne Veränderung! Sie denken, sie könnten den missionarischen Code knacken, indem sie das Gleiche tun, was sie schon immer getan haben. Das Problem dabei ist: Wenn du das Gleiche tust, wirst du auch das gleiche Ergebnis haben.“

Impressum

Newsletter des Bundes evangelischer Gemeinschaften (BeG)
Mühlenpfad 2 . 38440 Wolfsburg . Fon: 0 53 61 – 234 86 . Fax: 0 53 61 – 27 67 00
eMail: info@bund-evangelischer-gemeinschaften.de
www.bund-evangelischer-gemeinschaften.de / www.bevg.de
Redaktion: Gerson Wehrheim, Westhofen